

Besprechungen.

Liturgie.

Die schwedischen Missalien des Mittelalters. Ein Beitrag zur vergleichenden Liturgik. Von Gustav Lindberg. Erster Band. Mit vier Lichtdrucktafeln und Notenbeispielen. 8° (XXIV u. 440 S.) Berlin 1924, Verlag von Speyer & Peters. Geh. M 12.—

Die Arbeit hat sich zur Aufgabe gesetzt, auf Grund der alten noch vorhandenen handschriftlichen und gedruckten schwedischen Missalien unter Hinzuziehung und Verwertung schwedischer mittelalterlicher Gradualien und Kalendarien die Entwicklung festzustellen, die sich im späteren Mittelalter mit dem Missale vollzog, und den Einflüssen nachzugehen, die auf sie bestimmenden Einfluß ausübten. Die Zahl der Handschriften und Drucke, die dem Verfasser für seine Untersuchungen zur Verfügung standen, war leider sehr gering, weil fast alle liturgischen Bücher bei und infolge der Einführung der Reformation in Schweden zwecklos wurden und zu Grunde gingen. Für die vorliegende Arbeit hatte das zur Folge, daß aus Mangel genügender Unterlagen manche sich erhebenden Fragen kaum, andere aber nur mit mehr oder weniger Sicherheit sich beantworten ließen. Immerhin sind auch noch so die Ergebnisse, welche der Verfasser bei seinen ebenso sorgfältigen, fleißigen und gründlichen wie methodisch vortrefflichen Untersuchungen erzielte, sehr erfreulich. War es ihm auch nicht möglich, ein in allen Teilen befriedigendes Bild der Entwicklung des Missales in Schweden und der dafür entscheidenden Faktoren zu zeichnen, so konnte er es doch wenigstens in seinen bedeutsameren Linien mit genügender Bestimmtheit feststellen.

Verglichen wurden vom Verfasser die noch vorhandenen schwedischen Missalien nicht nur miteinander, sondern auch mit mittelalterlichen nichtschwedischen, soweit solche veröffentlicht oder ihm sonst zugänglich waren. Von deutschen wurden nur zwei eingesehen, die er in schwedischen Bibliotheken fand, ein Kölner und ein Magdeburger. Bei den regen Beziehungen, welche im späteren Mittelalter zwischen dem Rheinland und Norddeutschland einerseits und Schweden anderseits bestanden, wäre es der Arbeit wohl zum Frommen gewesen, wenn er eine größere Zahl hätte heranziehen und vergleichen können.

Zum besseren Verständnis seiner Untersuchungen hat der Verfasser diesen eine Dar-

stellung der Entwicklung der Sakramentare, der ursprünglichen Form des Missales, zum Vollmissale und eine Darlegung der Bedeutung dieser Sakramentare für die spätmittelalterliche Missaletradition vorausgeschickt. Die Untersuchungen selbst vollziehen sich im Interesse größerer Übersichtlichkeit und Durchsichtigkeit, sowie namentlich auch, weil in den verschiedenen Bestandteilen der Meßformulare vielfach eine verschiedene Tradition, verschiedene Einflüsse zu Tage treten, nicht in der Weise, daß die Meßformulare des einen Missales als Ganzes mit den entsprechenden Formularen der andern verglichen werden, sondern so, daß die Bestandteile, aus denen sich die Formulare zusammensetzen — Gebete, Lesungen, Gesangstücke (Introitus, Graduale, Offertorium, Kommunion) und Allelujavers bzw. Traktus — in ebensovielen Gruppen zusammengefaßt auf ihre etwaige Verwandtschaft bzw. Nichtverwandtschaft hin erforscht werden. Ein Schlußkapitel faßt die sehr bemerkenswerten Ergebnisse, auf die hier wegen Raummangel leider nicht näher eingegangen werden kann, in einem Bilde zusammen. Bedeutsam ist die Feststellung, daß sich die nichtschwedischen Einflüsse, welche für die Entwicklung der schwedischen Missalien von Bedeutung waren, gleichzeitig auch in den schwedischen Kirchenbauten offenbaren.

Die Arbeit zeugt von einem vortrefflichen, für einen Nichtkatholiken sehr aner kennenswerten Verständnis der mittelalterlichen katholischen Meßliturgie. Es sind mir nur wenige Ungenauigkeiten aufgefallen. Wohlthuend berührt die vornehme Art und die Ehrfurcht, mit der der Verfasser allenthalben seinen Gegenstand behandelt. Ich möchte die ebenso tüchtige wie lehrreiche Arbeit allen Interessenten angelegentlichst empfehlen.

Joseph Braun S. J.

Deutsche Erzählliteratur.

Mit Federkiel und Tintenklecks. Menschen, Fahrten, Zwischenklänge von Heinrich Zerkulen. 8° (152 S.) Warendorf 1922, J. Schnell.

Lecker ist die Aufmachung, eigenartig und doch leicht lesbar der Druck, Federzeichnungen regen durch einen Mindestaufwand von Raum und Linien zum Sinnen und Träumen an. Wie diese Zeichnungen sind die Stimmungsbildchen und Skizzen mit ein paar flotten Strichen aufs Papier geworfen. Szenen von der Straße,